

Deutsche Übersetzung

Die Päpstliche Akademie für das Leben hat am 31. Juli 2017 in Zusammenarbeit mit dem "Ufficio per la Pastorale della Salute" der italienischen Bischofskonferenz und der "Vereinigung italienischer katholischer Ärzte" ein Dokument zur italienischen Impfstofffrage herausgegeben.

Erläuterungen zum medizinischen und wissenschaftlichen Charakter der Impfung: Der Mangel an Impfungen der Bevölkerung weist auf ein ernstes Gesundheitsrisiko hin, gefährliche und oft tödliche Krankheiten und Infektionen wie Masern, Röteln und Windpocken zu verbreiten, die in der Vergangenheit ausgerottet wurden. Wie das italienische nationale Gesundheitsinstitut feststellte, ist seit 2013 ein fortschreitender Trend zu einer Verringerung der Impfquote zu verzeichnen. Die Daten zur Impfquote für Masern und Röteln gingen von 90,4% im Jahr 2013 auf 85,3% im Jahr 2015 zurück, entgegen den Angaben der WHO, die eine Impfquote von 95% empfehlen, um die Viruszirkulation zu beseitigen.

In der Vergangenheit wurden Impfstoffe unter Verwendung von Zellen abgetriebener menschlicher Föten hergestellt, jedoch sind derzeit verwendete Zelllinien sehr weit von den ursprünglichen Abtreibungen entfernt. Die Impfstoffe, auf die Bezug genommen wird und die in Italien am häufigsten verwendet werden, sind solche gegen Röteln, Windpocken, Polio und Hepatitis A. Es sollte beachtet werden, dass es heute nicht mehr notwendig ist, Zellen aus neuen freiwilligen Abtreibungen zu erhalten, und dass die Zelllinien, auf denen die Impfstoffe basieren, ausschließlich von zwei Föten stammen, die in den 1960er Jahren ursprünglich abgetrieben wurden. Aus klinischer Sicht sollte auch wiederholt werden, dass die Behandlung mit Impfstoffen trotz der sehr seltenen Nebenwirkungen (die am häufigsten auftretenden Ereignisse sind mild und auf eine Immunantwort auf den Impfstoff selbst zurückzuführen) sicher und wirksam ist. Es besteht keine Korrelation zwischen der Verabreichung des Impfstoffs und dem Auftreten von Autismus.

Überlegungen zur ethischen Natur von Impfstoffen: 2005 veröffentlichte die Päpstliche Akademie für das Leben ein Dokument mit dem Titel "Moralische Überlegungen zu Impfstoffen, die aus Zellen abgetriebener menschlicher Föten hergestellt wurden", das angesichts des medizinischen Fortschritts und der aktuellen Bedingungen für die Impfstoffherstellung bald überarbeitet und aktualisiert werden könnte.

Insbesondere in Anbetracht der Tatsache, dass die derzeit verwendeten Zelllinien sehr weit von den ursprünglichen Abtreibungen entfernt sind und nicht länger diese Bindung der moralischen Zusammenarbeit implizieren, die für eine ethisch negative Bewertung ihrer Verwendung unabdingbar ist.

Andererseits ist die moralische Verpflichtung, den für die Sicherheit anderer notwendigen Impfschutz zu gewährleisten, nicht weniger dringend, insbesondere die die Sicherheit von gefährdeten Personen wie schwangere Frauen und von Immunschwäche betroffene Personen, die nicht gegen diese Krankheiten geimpft werden können.

In Bezug auf die Frage der Impfstoffe, die Zellen von freiwillig abgetriebenen Föten bei ihrer Herstellung verwendet haben oder verwendet haben könnten, muss angegeben werden, dass das "Falsche" im moralischen Sinne in den Handlungen liegt, nicht in den Impfstoffen oder dem Material selbst.

Die technischen Merkmale der Herstellung der im Kindesalter am häufigsten verwendeten Impfstoffe lassen darauf schließen, dass zwischen denjenigen, die diese Impfstoffe heute verwenden, und der Praxis der freiwilligen Abtreibung eine moralisch relevante Zusammenarbeit besteht. Wir glauben daher, dass alle klinisch empfohlenen Impfungen mit gutem Gewissen angewendet werden können und dass die Verwendung solcher Impfstoffe keine Zusammenarbeit mit freiwilligen Abtreibungen bedeutet. Während die Verpflichtung, sicherzustellen, dass jeder Impfstoff in seiner Herstellung keinen Zusammenhang mit Material hat, das aus einer Abtreibung stammt, wird die moralische Verantwortung für die Impfung bekräftigt, um ernsthafte Gesundheitsrisiken für Kinder und die allgemeine Bevölkerung zu vermeiden.